Auflage 600 Exemplare

GEMEINDEBLATT
DER ISRAELITISCHEN GEMEINDE BREMEN
AMTL. ORGAN DER GEMEINDEVERWALTUNG

Das Jüdische Gemeindeblatt gelangt an alle Mitglieder der Israelitischen Gemeinde Bremen und an alle Gemeindeverwaltungen der Rabbinatsbezirke Ostfriesland, Oldenburg und Stade unentgeltlich zur Lieferung

Nachdruck nur mit Quellenangabe und mit Genehmigung des Verfassers gestattet

Verlagsort Mannheim. Verantwortlich für den lokalen Teil: M. Markreich, Bremen. Für die Anzeigen: Curt Brömel, Ludwigshafen a. Rh.

Nr. 6/12 — **Bremen, 15. Dezember 1933** — **5. Jahrgang**

AN DIE GEMEINDE-MITGLIEDER!

Die weitere Ausgestaltung des Gemeindeblattes ist eine Kostenfrage und hängt davon ab, daß die Mitglieder, insbesondere die jüdischen Firmen, das Blatt nach Kräften fördern. Wer Anzeigen zu vergeben hat, berücksichtige das JÜDISCHE GEMEINDEBLATT, das allen Mitgliedern unentgeltlich ins Haus geliefert wird und auch in den Bezirken Ostfriesland, Oldenburg und Stade zur Verteilung gelangt.

DER VORSTAND DER ISRAELITISCHEN GEMEINDE BREMEN.

Am Leuchter . . .

Von Karl Darmstädter

Keine gewaltigen Feuer
Und doch so herrliche Flammen!
Laßt uns zusammensein und die Lichter,
Die Chanukka-Lichter, gemeinsam entzünden...
Was schaust du ins Ferne, mein Junge,
Träumst du den großen, sehnsüchtigen Traum? — —

Sieh her, dein kleiner Leuchter ist noch immer
Mit unseren Leuchtern schön und nah vereint.
Wird auch von ihm einmal ein heller Schimmer
In blaue Nächte fallen,
Im heiligen Land? —
Die Mutter weint — — —
Sie sieht dich dort...
An ungewohnten Schwellen
Wirst du am Tag, bei Nacht vorübergehn.
Weinen? — Nein, keine Tränen,
Wenn wir vor den hellen,
Uralten Lichtern unseres Volkes stehn...

Auch du, mein Junge, schreitest in die Not,
Vielleicht in Einsamkeit —
Doch nie bist du allein.
Vor dir ist ER, vor dir die großen Ahnen
Und über dir die unsichtbaren Fahnen,
Bald lichthell, bald vom Untergang umloht.

Sei stark und fest.
Und schaust du Leid und Qualen,
Leuchte dein Auge! —
Sieh, sie werden klein,
Und über allem wird ein Lichterstrahlen,
Und über allem wird ein Heiligtum,
Und über allem Gottes Wunder sein.

Vom ersten Chanukka-Licht und -Leuchter

Von Max Dienemann

Immer wieder verwundert man sich darüber, daß die in der Aggadah, sei es im Talmud oder in anderen Schriften, enthaltenen Berichte über Chanukka nichts von den geschichtlichen Vorgängen erzählen, die dem Fest vorangingen und es veranlaßten, nichts von den das ganze Volk erschütternden Wirren, sondern nur von dem Anzünden des Lichts in dem wieder seiner heiligen Bestimmung zurückgegebenen Tempel erzählen, nur diese eine Handlung in den Mittelpunkt stellen. Ist das nur Unkenntnis der Geschichte gewesen, nur Mangel an historischem Sinn? Oder offenbart sich darin eine tiefere Weisheit, eine reifere Erkenntnis, die Erkenntnis, daß es auf den geschichtlichen Hintergrund eines Festes gar nicht so sehr ankommt, weil schließlich eine Geschichtssituation, die ein späteres Geschlecht erlebt, doch im letzten nie mit irgendeiner früheren wirklich in Parallele zu setzen ist, auch wenn noch so viele äußere Aehnlichkeiten gegeben erscheinen, und daß das Wesentliche die religiöse Handlung bleibt, wie sie sich aus verborgenen Anfängen zu bestimmter Form entwickelt und in dieser Form dann allen Geschichtssituationen Ausdruck geben kann?

Man kennt die am meisten verbreitete Legende vom Ursprung des Lichtanzündens an Chanukka, daß man beim Einzug in das zurückgewonnene Heiligtum nur einen einzigen Oelkrug fand, der das priesterliche Siegel trug, Zeichen, daß von seinem Inhalt nichts von den Heiden zum Dienst auf dem Götzenalter verwandt war, und daß das Ganze unentweiht und heilig war; nur für einen Tag schien dies Oel auszureichen, aber ein Wunder geschah. Acht Tage konnte man von diesem Oel die ewige Lampe speisen und das zur Erinnerung, die acht Tage des Lichtanzündens. Aber es gibt noch eine zweite, weniger bekannte Legende vom Ursprung des Lichtanzündens an Chanukka. Als die Hasmonäer, so lautet sie, in das zurückgewonnene Heiligtum wieder einzogen und das ewige Licht anzünden wollten, war alles entweiht, auch der goldene Leuchter, der es bisher getragen hatte. Da fanden sie in einem Winkel acht Spieße, die nahmen sie, umhüllten sie mit Holz, stellten sie fest hin, und sie trugen nun das ewige Licht; in bes-

seren Zeiten ersetzte man die hölzerne Hülle durch eine silberne, und in widerum gebesserten durch eine goldene. Dies der Bericht in Megillath Taanit 9, in Pesikta rabbati 2, 5a, ähnlich babl. Menachot 28a.

Diese Legende hat nichts von Wunderbarem, stützt sich nicht auf irgendein Wunder, vielleicht steht sie uns gerade darum seelisch näher, befriedigt sie mehr unseren Sinn für das Wirkliche. In der Sprache der Legende wird hier als das Wichtige und der dauernden Ueberlieferung mit die Tatsache hingestellt, daß die Führer der Zeit es verstanden, dem Augenblick und seiner Notwendigkeit gerecht zu werden. Sie wollten die Menorah im Tempel entzünden als Zeichen der Wiederherstellung des reinen Dienstes, aber die Menorah, die von altersher ihren Platz im Tempel gehabt und ihren Dienst getan hatte, war nicht mehr zu verwenden. Nun warteten sie nicht, bis man getreu dem Gewohnten eine neue hergestellt hätte, um das Alte fortzusetzen grad so wie es bis zu dem Unglück gewesen war. Sie schüttelten auch nicht verzweifelt den Kopf, ratlos, was man im Augenblick tun könne. Sie taten etwas ganz Neues, eigentlich Unerhörtes und Ungehöriges, sie nahmen das Erste, Beste, was ihnen in die Hand kam, und machten daraus irgendein Menorah-Aehnliches. Sie warteten nicht einen Augenblick um zu suchen und zu beraten, sie stellten eine Menorah hin, wie sie noch nicht gewesen war, einzig und allein darauf bedacht, daß das Licht, welches das Sinnbild der Offenbarung und der ewigen Verbundenheit Israels mit Gott sein sollte, wieder leuchte. Sie stießen sich auch nicht an der Aermlichkeit des Gegenstandes, dem Abstand von der Schönheit und Gediegenheit der Ur-Menorah, sie hatten die Hoffnung, die rasch verwirklichte, daß, was heute ärmlich und bescheiden beginnt, morgen oder übermorgen den alten Glanz wieder empfangen würde, Hauptsache nur: Das Licht leuchtete wieder, das Notwendige war begonnen und getan. Wenn das der Sinn der Legende ist, dann ist sie — übrigens, das ist ja der Wert jeder Legende, daß sie zeitlos ewigem Geschehen und ewiger Forderung Ausdruck gibt — gerade die Erzählung von Chanukka, die unserem Geschlecht not tut; dann ist sie die Legende, die in unserem Bewußtsein die vertrautere vom Oelkrug-Wunder zurückdrängen darf. Denn auch bei uns kommt ja alles darauf an, ohne ewiges Ueberlegen und Durchreden und Drumherumreden, dem Augenblick gerecht zu werden; nicht Vergleiche anzustellen mit Gewesenem, Verlorenem, sondern den Ausweg zu finden, der allein wichtig ist, wie man das Licht der Offenbarung und des Verbundenseins Israels mit dem waltenden Gott wieder zum Leuchten bringt; nicht abzuwarten, um vielleicht ein Richtigeres zu finden, sondern frischweg Tat zu tun, neuen Grund zu legen; ist er ärmlich und bescheiden, aus der hölzernen Hülle jener Spieß, an denen die Hasmonäer, die Schalen, ihre ersten Weihelichter banden, wurde im Laufe der Zeit eine hell und heller glänzende.

Legende ist zeitlos, sie umschreibt Gedanken, die nicht grad auf eine bestimmte Situation hinzielen, die immer wichtig und gültig sind. So auch diese von den acht Spießen. Es ist nicht recht ersichtlich, was das für Spieße waren; ob es Bratspieße waren, die man zu den an ein Opfer sich anschließenden Mahlzeiten brauchte, ob es Wurfspieße waren, Waffen, die Feinde bei seinem Rückzug im Heiligtum vergessen hatten, das ist nicht mehr zu klären. Aber sicherlich war ihr Verwendungszweck kein „heiliger" gewesen; höchst weltliche Gebrauchsgegenstände, mit denen nun plötzlich und unvorhergesehen ein Kultbedürfnis befriedigt wurde. Diese Menschen überlegten damals nicht: Darf man diesen Gegenstand zu solch heiliger Verrichtung gebrauchen, geschieht nicht der Würde des Heiligen Abtrag, wenn unheilige, profane Dinge in den Rang von Heiligtümern eingereiht werden? Sie hatten ein richtiges Gefühl dafür, daß es im Judentum diesen Unterschied von Heiligem und Weltlichem, Religiösem und Alltäglichem nicht gebe, nicht geben dürfe und könne Und in der Tat, es hat sich auch in der späteren Entwicklung so ausgeprägt, daß im Umkreis des Jüdischen die Scheidung von Religiösem und Weltlichem fortfiel, daß man keine zwei getrennten Bezirke des Lebens kannte, daß totales Judentum darin gesehen wurde, alle Bezirke des Lebens religiös zu durchdringen, die alltäglichsten Verrichtungen von der Verbundenheit mit Gott aus zu verstehen und in sie die Zielsetzung, die Lebenswertung des Judentums hineinzutragen. Die Welt wurde im großen und im kleinen das Mittel der Lebensheiligung. Das aber hätte nicht von den Pharisäern erfunden werden können, wenn ein Gefühl dafür nicht schon im Volk gelebt hätte, wenn das nicht ein Urgefühl jüdischer Menschen gewesen wäre. Die Männer, die damals die acht Spieße, weltliche, höchst gleichgültige Dinge nahmen, und mit ihnen einen Akt entscheidender Weihe vornahmen, hatten ein solches Urgefühl, und indem man an ihrer Handlung einen symbolischen Akt gewann und für Zeit und Geschlechter festhielt, pflanzte man zugleich diesen Sinn für die Einheit der Lebensbezirke ein, gab man ein dauerndes Ziel, nicht zu scheiden zwischen Welt und Religion, Göttlichem und Weltlichem.

Die Männer, die die acht Spieße zur Menorah erhoben, fragten nicht nach dem, was jene bisher gewesen waren, sie wurden, indem man sie ins Heiligtum einpflanzte und Schalen an sie band, zur Menorah. Keiner hatte jetzt mehr ein Recht, die Nase zu rümpfen und zu sagen: Das soll ein jüdisches Kultgerät sein im heiligen Tempel, das war gestern noch eine Mordwaffe oder ein Küchengerät, ich sah es ehegestern noch, als es mit „Leuchter vor Gott" noch nichts zu tun hatte. Es kommt nicht darauf an, was gestern war, sondern was heute ist; es kommt nicht darauf an, was gestern einer war und wo er stand, sondern was er heute will und wo er heute steht. Manch einer steht heute im Lager des Judentums, der gestern davon noch nichts wußte und vielleicht nicht einmal wissen wollte. Es hat keiner das Recht, ihm das vorzuwerfen, ihn als unbefugt, als minder befugt zurückzuweisen, es hat keiner das Recht, ihm vorzuwerfen, daß er gestern und ehegestern noch nicht so bewußt jüdisch war, wie er es heute ist. Wie er heute sich einstellt, was er heute will und tut zur Erhaltung jüdischen Lebens, und ob er es ernst will und tut, darauf allein kommt es an.

Ein chassidisches Wort sagt: Jeder Mensch muß, kann eine Thora sein. Man kann das abwandeln und sagen: Jeder Jude kann eine Menorah sein. Die acht Spieße konnten eine Menorah sein, gleich was sie bis dahin waren. Jeder von uns darf, kann, soll eine Menorah sein, gleich in welcher Ferne oder Unheiligkeit er bis dahin war.

Jüdische Familienforschung

Ein Hinweis auf eine wichtige Forderung der Zeit

Von stud. jur. Hans Lamm in München

Unsere Zeit beschäftigt sich mit gesteigerter Anteilnahme mit Familienforschung und Erbkunde. Es war 1788 noch ein kühnes Wagnis, wenn der Göttinger Gelehrte Gatterer das Wort sprach: „Genealogie gab es eher unter den Menschen als Geschichte". Dieser Erkenntnis und der Forderung Riehls: „. . . Eine Familienchronik sollte in jedem Bürgerhause, in welchem man lesen und schreiben kann, angelegt werden!" wird heute zumeist schon viel mehr Verständnis entgegengebracht als in der letzten Generation. In der Tat: Erst in der jüngsten Zeit gesellte sich zum rein historischen Interesse an der Familienforschung das lebhafte und bedeutungsvolle des Naturwissenschaftlers. Er, der geschulte Erbforscher, vermag aus der Kenntnis der Ahnen, ihrer Fähigkeiten und Berufe, ihrer Eigenschaften und Stellung wertvolle Schlüsse von praktischer, oft zukunftsweisender Bedeutung zu ziehen.

Der Begriff jüdische Familienforschung aber ist schon uralt. Wir Juden sind seit jeher von einem ausgeprägten Familiensinn erfüllt gewesen. Das Verständnis für familienkundliche Forschung schwand nur in Zeitabschnitten, die überhaupt durch ihr geringes — gewolltes oder ungewolltes — Verständnis für geschichtliche Bindungen gekennzeichnet sind. Das Urteil zweier führender nichtjüdischer Genealo-

gen ist hier festzuhalten. Dr. phil. Wilhelm Karl Prinz von Isenburg, Privatdozent an der Bonner Universität. schreibt („Genealogie als Lehrfach", Leipzig, 1928) wörtlich, auf das hohe Ansehen, das die Familienkunde bei dem jüdischen Volk — wie bei fast allen antiken Völkern — gefunden hat, hinweisend u. a. folgendes: „. . . . Bei den Hebräern war eine Art genealogischer Beamter tätig, der ihre Geschlechter aufzeichnen mußte." Der Ordinarius der Universität Gießen, Robert Sommer, schreibt in seinem Werk „Familienforschung und Vererbungslehre" (Leipzig, 1922) u. a.: „In diesem Zusammenhang ist die Tatsache von größtem Interesse, daß schon in der Bibel Abstammungs- und Vererbungsideen sehr stark hervortreten: Sie bilden einen Beweis dafür, daß bei dem alten jüdischen Volke die Wichtigkeit der Familienzusammenhänge erkannt und in religiösen Zusammenhängen betont worden ist. Ich muß" — so fährt Sommer fort — „ausdrücklich betonen, daß ich diese Dinge hier nicht vom konfessionellen Standpunkt behandele, sondern lediglich die wissenschaftliche Frage im Auge habe, wie weit sich familiengeschichtliche Ideen und Einsichten in der Literatur zurückverfolgen lassen." Sommer bespricht dann ausführlich eine größere Reihe der in der Bibel so zahlreich wiedergegebenen Geschlechterfolgen. um dazu u. a. zu bemerken: „Diese ausführlichen genealogischen Darstellungen in der Bibel haben trotz der mythologischen Beschaffenheit vieler einzelner der genannten Personen und Stämme doch für die Psychologie des Judentums eine große Bedeutung. Sie sind einerseits der Ausdruck, andererseits mit eine fördernde Ursache für das ausgeprägte Familien-, Stamm- und Rassenbewußtsein, das sich bei dem jüdischen Volk durch Jahrhunderte gehalten hat und das ein Hauptgrund für die Erhaltung und das Gedeihen der Art, trotz vielfacher Durchsetzung mit psychopathischen Degenerationserscheinungen, ist. Man muß auch die Einteilung der jüdischen Stämme in der Bibel und deren Wohnorte (im Buch Josua, 13. Kap. u. f.) durchaus geschichtlich in dem Sinne auffassen, daß es sich dabei um durch Inzucht und Blutsverwandtschaft gefestigte Famliengruppen gehandelt hat, deren besonderer Charakter im Sinne der Vererbungslehre eine starke Durchschlagskraft hat." Die auch weiterhin fesselnden Ausführungen Sommers zu diesen Dingen, verdienen in seinem Werk nachgelesen zu werden.

Selbst die gedrückten Juden des Mittelalters haben vielfach den Sinn fürs Historische bewährt: Der Hinweis, daß — weit öfter, als im allgemeinen gewußt und angenommen wird — deutsch-jüdische Geschlechter Jahrhunderte hindurch eigene Wappen führten, mag dafür Beleg sein. Dem Verfasser ist beispielsweise bekannt, daß die Familie des jüngst verstorbenen bekannten bayerischen Familienforschers Eduard Schöpflich in München ihr eigenes Wappen besitzt.

So entspricht es guter altjüdischer Ueberlieferung, wenn auch in unserem Kreis wieder in verstärktem Maß Familien- und Erb-Forschung betrieben wird. Einer berechtigten Forderung der Stunde, und nicht irgend einer modischen Laune tragen wir damit Rechnung. Die „Gesellschaft für jüdische Familienforschung" zu Berlin, deren „Mitteilungen" schon seit 1924 erscheinen, leistet hier bereits lange — unter der Führung Dr. Arthur Czellitzers, der als Erfinder der heute in wissenschaftlichen Kreisen hoch geschätzten „Sippschaftstafeln" bekannt ist — im stillen wertvolle Arbeit. In diesen Monaten, in denen so mancher zu jüdischem Werden und Sein zurückgefunden hat, haben viele zum erstenmal mit Heftigkeit die Frage nach Herkommen und Wesen der eigenen Ahnen aufgeworfen. Beim Suchen alter Familiendokumente und ihrem Studium stößt der forschende Nachkomme oft unvermutet auf unbekannt gebliebene Tatsachen, Geschehnisse und Urkunden, die nicht nur von rein historischem und menschlichem Interesse, sondern häufig auch von durchaus praktischer Bedeutung sind. Dazu kommt der heute besonders lebhaft vertretene Ruf nach Erbforschung. Einem Vortrag hierüber vor der Wissenschaftlichen Vereinigung der jüdischen Lehrer und Lehrerinnen zu Berlin, den Dr. med. Nußbaum jüngst gehalten hat, seien in Kürze folgende beachtliche Gedanken entnommen: Gerade in der heutigen Zeit sei es unbedingt erforderlich, seine Familie, sowie seine Vorfahren zu kennen. Dies um so mehr, als fast alle Juden eine Berufsumschichtung nötig haben, bei der es wichtig ist. ob der neue Beruf dem Betreffenden entspricht. Kennt man die Erbanlagen der Familie, so kann man dann sicherer die richtige Entscheidung treffen. An jedes Kind tritt einmal die Berufswahl heran, die es zwingt, sich im Umkreis der Familie umzusehen.

Nur gestreift kann hier im Zusammenhang die parallel laufende historische Forschung werden. So muß vor allem auf Rabbiner Dr. Adolf Altmanns aufsehenerregende Schrift „Das früheste Vorkommen der Juden in Deutschland" (Trier, 1932) und ihre Beurteilung in Heft 4 des Jahrgangs IV der Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland hingewiesen werden. Hier mag auch die erst jüngst erforschte Tatsachen, daß im heutigen Ungarn bereits sechs Jahrhunderte vor der Landannahme durch die Magyaren Juden festgestellt wurden, interessieren. Diese Juden stammten von Gefangenen ab, die Titus mit nach Rom nahm. Mit Römern zogen sie dann nach Ungarn.

Im ganzen kann die Forderung nach jüdischer Familienkunde und Erbforschung nicht eindringlich genug erhoben werden. Als Grundlage hierfür diene eine Sammlung von Familienpapieren und eine fachgemäße Stammtafel (sog. „Stammbaum"). Der Anlegung eines solchen Archives und vor allem einer solchen wichtigen Stammtafel kann sich natürlich nicht jeder unterziehen. Die kleine Mühe und die bescheidenen Unkosten, einen Fachkundigen mit diesen Arbeiten zu betreuen, sollte aber niemand scheuen. Oft wird man damit einen wertvollen Dienst vor allem an sich selbst und seinen Nachkommen leisten, und nicht selten auch wird diese Forschung zukunftsweisender Dienst am Judentum und der jüdischen Gemeinschaft sein.

Nächster Erscheinungstag: 19. Jan. 1934
Redaktionsschluß: 9. Jan. 1934

An unsere Herren Mitarbeiter!

Verzögerungen in der Erscheinungsweise müssen unter allen Umständen vermieden werden, und wir machen unsere geschätzten Mitarbeiter höflichst darauf aufmerksam, daß kein Material berücksichtigt werden kann, das bis zum vorgesehenen Redaktionsschluß bei uns nicht eingegangen ist.

Die Redaktion.

Aus der Israelitischen Gemeinde Bremen

Beiträge für den lokalen Teil sind an die Schriftleitung des Jüdischen Gemeindeblattes, Bremen, Gartenstraße 7, zu senden.

Amtliche Bekanntmachungen

Laut Beschluß des Vorstandes und Gemeinderates vom 23. Oktober 1933 ist der Lehrer und Kantor
Gustav Rosemann aus Hamburg
für den Dienst in unserer Gemeinde verpflichtet worden.
Kantor Rosemann hat sein Amt am 1. Dezember angetreten.

Bremen, den 10. Dezember 1933.

Der Vorstand.

•

Betrifft: Kleiderkammer

Die Abgabe von Bekleidung an Minderbemittelte kann nur nach vorheriger rechtzeitiger Beantragung erfolgen. Der Beauftragte unserer Kleiderkammer ist in der Regel morgens und abends vor Beginn des Gottesdienstes in der Synagoge anzutreffen.

Bremen, den 7. Dezember 1933.

Jüdisches Wohlfahrtsamt.

•

Anstelle des nach Arnheim ausgewanderten Gemeindedieners Max Steinberg, ist Herr Herm. Schwarz mit Ausübung des Inkassodienstes hilfsweise beauftragt worden.

Bremen, den 1. November 1933.

Der Vorstand.

*

Die Sprechstunden des Wohlfahrtsamtes und der Gemeindeverwaltung

bleiben nachmittags geschlossen. Es liegt im Interesse der Beteiligten, diese Maßnahme zu berücksichtigen, da das stark überlastete Amt Gelegenheit zur uneingeschränkten Abwicklung der internen Arbeit haben muß. **Wir bitten dringend,** diese Bitte zu beachten und von einem Besuch am Nachmittag abzusehen.

Bremen, Dezember 1933.

Jüdisches Wohlfahrtsamt. Jüdisches Gemeindebüro.

*

Aufbewahrung von Garderobe in den Gemeindehäusern

Für die ordnungsmäßige Aufbewahrung und Wiederablieferung von Garderobe übernimmt die Gemeindeverwaltung nur in solchen Fällen die Haftung, wenn für jedes in Aufbewahrung gegebene Stück ein Kontrollzettel ausgegeben worden ist. Die Aufbewahrung geschieht während der Dauer des Gottesdienstes in der Synagoge kostenfrei.

Bremen, den 3. Dezember 1933.

Der Vorstand.

*

Sprechzeiten in den Verwaltungsbüros

Fernruf: Domsheide 2 85 88

Gemeindevorstand (Büros: Gartenstraße 7, I. Etage)
Werktags 9—12 Uhr

Wohlfahrtspflege (Gartenstraße 7, I)
Montag und Donnerstag 9—12 Uhr.

*

Sterbefälle
sind im Jüdischen Gemeindebüro, Gartenstraße 7, Fernruf: Domsheide 28588 und beim Vorstand des Kranken-Wohltätigkeits-Vereins Fernruf: Roland 5074 und 1790 anzumelden

Gottesdienst in Bremen

Synagoge: Gartenstraße 6

Freitagabend jeweils	16.20
Sabbatmorgen jeweils	8.30
Jugendgottesdienst (bei besonderer Bekanntmachung)	16.30
Sabbat-Ausgang:	
16. Dezember	16.59
23. Dezember	17.02
30. Dezember:	17.07
6. Januar	17.15
13. Januar	17.24

Mincha und Lernvortrag eine halbe Stunde vor Beginn des Sabbat-Abendgottesdienstes.

An den Wochentagen 7.15 und 16.15

Predigt: 16. Dezember (Sabbat Chanukka) mit Neumondsweihe.

Neumondstage Tebet: Montag, den 18. Dezember und Dienstag, den 19. Dezember.

Chanukka-Schluß: Mittwoch, den 20. Dezember.

Fasttag: Assarah be Tebet: Donnerstag, den 28. Dezember, Tag: 6.45, Nacht 17.05.

*

Barmizwah

Sabbat Wajigasch, 23. Dezember: Kurt Klein und Gert Wallheimer.

*

Lehrvorträge im Talmud-Thora-Verein

Jeden Dienstag 21.00 Uhr, im Hause von Gemeindemitgliedern lt. Bekanntgabe am schwarzen Brett der Gemeindeverwaltung.

•

Familien-Nachrichten

Gestorben

(Seit Erscheinen des vorigen Gemeindeblattes)

15. Juli: Sally Silberberg Wwe., Henny geb. Nathan
1. August: Osias Ostro
13. August: Hermann Hirschberg
25. August: Albert Kleinschmidt
27. August: Emil Meyer
16. September: Bernhard Anspacher Wwe., Minna geb. Heyersberg
21. Oktober: Moses Lubelski Ehefrau, Helene geb. Rosenheim
22. Oktober: Jacob Michel
7. November: Emil Koopmann
9. November: Dr. med. Otto Hope
23. November: Richard Goldschmidt Wwe., Else geb. Goldschmidt
29. November: Markus Klein
14. Dezember: Sally Rosenbaum.

*

Austritte aus dem Judentum

22. April: Hugo Hertz Ehefrau, Erika Ernestine Martha geb. Forberg, Rückertstraße 30.
Oktober: Heinrich Pröhlsdorfer, Schüsselkorb 19.
Oktober: H. Pröhlsdorfer Ehefrau, Hermine geb. Weininger Schüsselkorb 19.

*

Vermählte

10. Dezember: Ruth Joseph, Tochter des Herrn Franz Joseph und seiner Ehefrau Betty geb. Körbchen, mit Julius Joseph aus Hamburg.

*

90. Geburtstag

12. Dezember: Privatmann Max Basch, Lützowerstraße 34.

*

85. Geburtstag

9. Dezember: Frau Therese Schragenheim geb. Spanier, Kreftingstraße 1.

Jahrzeit (am Vorabend des angegebenen Tages beginnend)

1933 Dezember 20: Is. Weißbraun.
20: S. Hammerschlag.
24: B. Zacharias.
25: H. Straßberg.
29: S. und E. Posnansky.
29: N. Treff.
1934 Januar 1: Franz Joseph.
6: E. Mendel.
6: W. Steinberg.
6: S. und E. Posnansky.
8: Max Markreich.
9: H. Simche.
12: E. Mendel.
14: Levy Körbchen.

Wer zu Hause kein Jahrzeitlicht anzündet, hat Gelegenheit die **Gedächtnislicht-Einrichtung in der Synagoge** gegen geringes Entgelt zu benutzen. — Anmeldung beim Vorsitzenden der Synagogen-Kommission. — Wer Jahrzeit hat, pflege den schönen alten Brauch, sich im Gedenken an seine Lieben durch **Spenden an unsere Gemeindevereine** sozial zu betätigen.

Bremer Nachrichten

Neuer Lehrer und Kantor

Zum Nachfolger des sel. Oberkantors Mehrgut ist Herr Gustav Rosemann, ein gebürtiger Hamburger, berufen worden. Bis Mitte November in den Spessartgemeinden Orb und Wächtersbach tätig, hat Herr Rosemann sein Amt am 1. Dezember angetreten und den Unterricht in der Religionsschule begonnen. Die schulentlassene Jugend wird in Kantor Rosemann einen eifrigen Förderer finden. Wir wünschen dem neuen Beamten ein zufriedenes und segensreiches Wirken.

*

Stellenvermittlung

Jüdische Geschäfte und Haushaltungen, die Personal benötigen, werden dringend ersucht, sich im Bedarfsfalle sofort an die Zentralstelle für jüdische Wirtschaftshilfe, Bremen, Gartenstraße 7, zu wenden. — An die gleiche Adresse wenden sich die jüdischen jungen Leute, denen es bislang nicht möglich gewesen ist, eine Stellung zu finden. Kurze schriftliche Bewerbung mit Angabe der Leistungen und Wünsche betr. Berufsumschichtung ist unerläßlich, auch wenn vor Monaten schon einmal gemeldet.

*

Neuhebräisch schnell gelernt

Das aus Schnellkursen entstandene Buch von Dr. Emil Cohn hilft über die ersten Schwierigkeiten hinweg und fördert den Anfänger so weit, daß er sich einigermaßen verständigen kann. Preis 3 RM, vorrätig im Gemeindebüro, Gartenstraße 7 I.

*

Schulferien

In den bremischen Schulen beginnen die Weihnachtsferien am 22. Dezember und dauern bis zum 6. Januar 1934. Wiederbeginn der Religionsschule am Montag, den 8. Januar 1934.

*

Pfundspende

Von Monat zu Monat vermehrt sich die Zahl der Hilfesuchenden. Leider nimmt die Zahl der Spender nicht in gleichem Maße zu; schließen sich doch noch viele, die über Einkommen verfügen, von der Pfundspende aus. Auch die Pfundspende ist Maaßer. Wer zur Pfundspende beisteuert, erfüllt einen Teil seiner Maaßerpflicht. — Alle Lebensmittel, wie Erbsen, Bohnen, Mehl, Zucker, Linsen, Graupen, Reis, Kaffee, Kakao, Tomor, Palmin, Konserven usw., sind willkommen. Lieferschein mit Inhaltsangabe nicht vergessen! Annahmestellen sind

Denkt an die Pfundsammlung des Israel. Frauenvereins

nach wie vor: Nordstraße 207/9 (Frau J. Platzer), Otto-Gildemeister-Straße 43 (Frau Emil Posnansky), Falkenstraße 13 (Frau Ed. Alexander), Osterstraße 56/57 (Frau S. Rothschild), Hauswart des Gemeindehauses, Gartenstraße 6. Daueraufträge an die Lieferanten gewährleisten die notwendigen regelmäßigen Lieferungen am besten.

*

Friedhof

Während der Wintermonate erfolgt der Portalschluß des Gemeindefriedhofs an der Deichbruchstraße um 16 Uhr. Sonntags ist der Friedhof ab 9 Uhr geöffnet. Die gärtnerische Grabpflege liegt allein in Händen des Friedhofsaufsehers Rötsch, Fleetrade 6, Fernruf Hansa 44 528. Dauernde Grabpflege kann durch Stiftung von Grabpflege-Fonds, die den Namen des Verstorbenen führen, gewährleistet werden. Die Errichtung von Grabsteinen und Einfassungen ist gebührenpflichtig; insbesondere unterliegen die Inschriften und Form und Größe der Genehmigung der Friedhofskommission, weshalb vor Bearbeitung des Steins die Erteilung der Bauerlaubnis abzuwarten ist. Antragsformulare sind im Jüdischen Gemeindebüro, beim Vorstand der Chewra kadischa und bei den Grabstein-Lieferanten erhältlich. — Jeder Sterbefall muß dem Jüdischen Gemeindebüro ohne jede Verzögerung gemeldet werden. Nach Büroschluß ist der Vorsitzende des Kranken-Wohltätigkeits-Vereins (zur Zeit Herr Hugo Levy, Brückenstraße 27, Fernruf: Roland 5074) sofort zu benachrichtigen. Ist für einen Verstorbenen keine Grabstelle reserviert, so ist es erforderlich, den Erwerb des Nutzungsrechts an einer Grabstelle zu veranlassen, wofür Formulare im Gemeindebüro erhältlich sind. Erst nach Erledigung sämtlicher Formalitäten wird der Leichen-Begleitschein ausgehändigt, ohne den die Ueberführung zum Friedhof nicht stattfinden kann. Friedhofsgebühren sind — wie alle übrigen Gemeindeabgaben — im voraus zahlbar.

*

Alle jüdischen Arbeitnehmer

werden hiermit aufgefordert, ihre Anschrift unverzüglich der Zentralstelle für jüdische Wirtschaftshilfe, Bremen, Gartenstraße 7, schriftlich aufzugeben. In Betracht kommen alle in Bremen wohnhaften jüdischen Arbeitnehmer, einerlei ob sie in Stellung sind oder nicht.

*

Die Kleiderkammer

erhielt vom 1. April bis 30. September Zuwendungen aus folgenden Haushaltungen: Herbert Israel, Ed. Koopmann Wwe. Ed. Koopmann & Co., Benno Pincus, N. N., Jos. Nissenfeld, H. Kayser, A. Marcus Cohen, Wilh. Goldschmidt, Emmy Josephs, Johanna Markreich, Dr. W. Reifenberg, Herm. Herzberg, Dr. J. Wall Wwe., Ilse Spiegel, Herm. Fink, N. N., Moritz Rosenbaum, Jüd. Altersheim, Martin Hirsch, David Wohlmuth, Dr. J. Rosenak, Otto Meyer, Frau C. Reifenberg, B. Anspacher Wwe., Bernh. Benjamin, M. Gruschlawski, M. Freiberg, M. van der Berg, Jacob Michel, Martin Hirsch, Carl Abt, J. Roger, „Bottina" — am Brill, D. Wohlmuth, Lothar Meyer, Alfred Grünberg, Paul Wallheimer, Miron Weinreich, M. Rosenbaum, Norbert Nathan, Martin Hirsch, Ernestine Wall, Herm. Kayser, Rosenthal-Fesenfeld, L. Brandt i. Fa. Ed. Koopmann & Co., H. Sinning, Dr. O. Nußbaum, Emil Hirschfeld, Ludwig Müller, Heinz Josephs, Moses Lipschütz.

Das Jüd. Wohlfahrtsamt dankt allen gütigen Spendern herzlichst und bittet auch alle übrigen um Berücksichtigung.

•

Unser Gemeindebeamter

Herr Isaak Bronznik, hat sich am 26. September mit Dampfer „Bremen" nach New York eingeschifft, um einem ehrenden Rufe als Rabbiner an eine ostjüdische Gemeinde in Brooklyn zu folgen. Knapp drei Jahre hat Herr Bronznik in Bremen gewirkt und ist schlicht und bescheiden seinen Weg gegangen, den ihm Pflicht und jüdisches Verantwortungsbewußtsein vorschrieben. Ausgezeichnet durch tiefe Religiosität und talmudisches Wissen war er der geborene Schliach zibbur, der fromme Mittler des Gemeindegebets. Seine Fähigkeit als Baal kore ging weit über das übliche Maß der Thoravorleser hinaus; als Baal tokea bewies er eine Virtuosität, die kaum nachahmlich erschien und noch am letzten Rosch-Haschonoh-Tage die Herzen der Andächtigen höher schlagen ließ. Mit Herrn Bronznik verliert die Israelitische Gemeinde eine bedeutende Stütze jüdischer Tradition. Wir wünschen ihm in seiner neuen Wirkungsstätte eine segensreiche Zukunft.

*

Gedenkt der jüdischen Erwerbslosen!

Versagt uns Eure Spende nicht, damit wir helfen können!

JÜDISCHES WOHLFAHRTSAMT

*

10. Jahrzeitstag nach Dr. Leopold Rosenak

Zum ehrenden Andenken an unseren unvergeßlichen Raw, Rabbiner Dr. Leopold Rosenak szl. haben Vorstand und Rat der Israelitischen Gemeinde beschlossen, das jüdische Gemeindehaus, Gartenstraße 7, von jetzt an „Rosenak-Haus" zu benennen. Das Gemeindehaus führt nunmehr diese Bezeichnung und ist außerdem mit dem Possuk des Gründungsjahrs (Jes. 54, 10) 5563—1803 versehen worden.

*

Was gebraucht das jüd. Wohlfahrtsamt am notwendigsten?

Lebensmittel (Pfundspende). — Adresse: Hauswart, Gartenstraße 6.

Mäntel, Anzüge, Unterzeug, Schuhe usw. — Adresse: Kleiderkammer, Gartenstraße 7, I.

Geld. — Adresse: Bremer Bank.

*

Aus dem Gemeindebüro wird mitgeteilt:

Obwohl sich das Jahr zu Ende neigt, hat eine erhebliche Anzahl Gemeindemitglieder ihre Beitragspflicht noch nicht erfüllt. Die Gemeinde kann nur dann voll und ganz ihrem Zweck entsprechen, wenn jedes Mitglied unaufgefordert seinen Gemeindebeitrag bezahlt. Unter den Nichtzahlern befinden sich viele, die auf dem Gebiete des Kultus und Unterrichts dauernd Leistungen von der Gemeinde in Anspruch nehmen. Bei aller Rücksichtnahme auf die Zeitverhältnisse darf es nicht dazu kommen, die Gemeinde im Stich zu lassen. Abgesehen davon, daß Mahnungen unnütze Kosten verursachen, sollte doch alles vermieden werden, um die Verwaltungsarbeit zu erschweren. Zu dem Mittel des Zahlungsbefehls wird nur ungern gegriffen; wenn aber unzählige Inkassoversuche und Mahnungen fruchtlos geblieben sind, bleibt schließlich nur dieser Weg übrig, um der Gemeinde zu ihrem Recht zu verhelfen.

*

Jüdische Kriegsopferversorgung

Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, die sich dem Reichsbund jüdischer Frontsoldaten noch nicht angeschlossen haben, melden sich zwecks Wahrung ihrer bisherigen Ansprüche unter Beibringung der erforderlichen Unterlagen beim Hauptbüro des RJF. in Berlin, Kurfürstendamm 200. Daselbst ist auch das Gefallenen-Gedenkbuch erhältlich, das bereits in 3. Auflage erschienen ist.

*

Jüdische Hauspflege

Wenn die Hausfrau erkrankt ist oder ihre Vertretung notwendig wird, können bewährte Hauspflegerinnen durch das Jüdische Wohlfahrtsamt, Gartenstraße 7, Domsheide 28588, nachgewiesen werden.

*

Jüdische Gutsbesitzer

werden gebeten, junge Leute zur Ausbildung in der Landwirtschaft gegen Vergütung aufzunehmen, und sich mit dem Hachscharah-Ausschuß in Bremen, Am Wall 161 (Dr. K. Zacharias) in Verbindung zu setzen.

*

Höhere Schulen

dürfen zur Zeit nicht neu errichtet werden. Für Schüler und Schülerinnen, die unter Verzicht auf ein abschließendes Bildungsmaß die höheren Schulen verlassen sollen, wird die Aufmerksamkeit auf die sehr kleine Zahl höherer jüdischer Vollanstalten gelenkt. In Berlin gibt es nur eine einzige dieser Vollanstalten, nämlich das Realgymnasium und Oberlyzeum der Adass Jisroël; sie besitzen nach wie vor das Recht zur Abhaltung der Reifeprüfungen. Für die aus der Volksschule entlassenen Kinder und die Schüler und Schülerinnen, die die höheren Schulen mit vollendetem 14. oder 15. Lebensjahr verlassen, wird zu April 1934 ein einjähriger Handelskursus eingerichtet, in dem außer den üblichen Fächern Fremdsprachen und Hebräisch betrieben werden sollen. Das Schulgeld beträgt pro Monat in der Grundschulklasse 1. bis 4. Schuljahr 20 RM, Volksschulklasse 5. bis 8. Schuljahr 10 RM, Lyzeum und Realgymnasium 35 RM, evtl. ermäßigt bis 20 RM, Handelsschulkurs inkl. Sprachen 15 RM. Meldungen sofort an Rabb. Dr. Munk, Artilleriestraße 31, Berlin N 24.

*

Bücher für die Lehrbibliothek

sind letzthin kaum gestiftet worden, obgleich viele Familien zur Auflösung des Haushalts gezwungen sind und nicht jeder weiß, was er mit den ihm liebgewordenen Büchern anfangen soll. Zur Aufnahme von Büchern ist die Lehrbibliothek der Israelitischen Gemeinde die richtige Stelle. Auf Wunsch werden Bücher gern abgeholt. Meldungen an das Gemeindebüro, Fernruf 2 85 88.

*

Jüdische Hausfrauen!

Für die Winterhilfe werden Herren-Mäntel, -Unterzeug, -Schuhe, -Anzüge usw. benötigt. Sorgt daher für Auffüllung der Kleiderkammer des jüdischen Wohlfahrtsamts!

Vorsteherbund der jüdischen Gemeinden Nordwestdeutschlands

Die 8. Bundestagung wurde am Sonntag, den 25. Juni in Leer (Ostfriesland) veranstaltet, diesmal in Form einer Wohlfahrts-Konferenz, zu der sich Vertreter aus allen größeren Gemeinden der Bezirke Oldenburg, Stade und Ostfriesland, darunter viele Vorsteherinnen der israelitischen Frauenvereine und Leiter der Wohltätigkeitsvereine, insgesamt 75 Personen, eingefunden hatten. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Max Markreich-Bremen, führte Herr Landrabbiner Dr. Blum-Emden durch Thoraworte in die Bedeutung der Zusammenkunft ein und ließ seine Einleitung ausklingen in die Hoffnung auf bessere Zeiten. Für die Gemeinde Leer begrüßte Herr Synagogenvorsteher David Hirschberg die Versammelten. — Vorsitzender nahm dann infolge späteren Eintreffens des Hauptreferenten eine Reihe Mitteilungen vorweg, die seitens des Zentralausschusses der deutschen Juden für Hilfe und Aufbau veröffentlicht worden sind und die hauptsächlich der Berufsumschichtung dienen; die Bekanntgabe des neu eingerichteten Vermittlungsdienstes sowie Mitteilungen über die Auswanderung an Hand von Berichten ausländischer Hilfskomitees. Alsdann ergriff der Delegierte

der Zentralstelle für jüdische Wirtschaftshilfe. Herr Rechtsanwalt Dr. Lubinski-Berlin, das Wort zu seinem Referat über „Hilfe und Aufbau", erklärte die in wenigen Wochen neu geschaffene Organisation und gab Einzelheiten aus den verschiedenen Arbeitsgebieten der Zentralstelle (Berufsvermittlung, Umschichtung, Auswanderung, insbesondere Palästina-Wanderung usw.). Redner betonte die Notwendigkeit der Selbsthilfe, zur Durchführung von Geldsammlungen, ohne die auf eine wirksame Unterstützung durch das Ausland nicht zu rechnen sei. Unumgänglich ist hierbei die Abzweigung von 25% an die Berliner Zentralstelle, um aus diesen Eingängen einen Fonds halten zu können, der den kleineren und kleinsten Gemeinden Hilfe bringt. — Die mit größtem Interesse aufgenommenen Ausführungen fanden den ungeteilten Beifall der Versammlung. Namens des Provinzialverbandes für jüdische Wohlfahrtspflege (Hannover) richtete Herr Grünbaum mahnende Worte an alle Anwesenden, für die Aufrechterhaltung der bestehenden Verbände unbedingt Sorge zu tragen, weil sonst eine Gewähr für die Durchführung der sozialen Fürsorge nicht gegeben sei. —

Nach dem gemeinsamen Mittagessen und dem von Herrn Jacob Wolff-Vegesack vorgetragenen Tischgebet begann die Debatte, die Wünsche und Anregungen zeitigte. Herr Dr. Lubinski ging ausführlich auf alle Einwendungen und Fragen ein und trug so wesentlich zur Aufklärung und Beruhigung bei. Jedenfalls konnten die anwesenden Vorsteher und Vorsteherinnen die Gewißheit mit nach Hause nehmen, daß die Zentralstelle für jüdische Wirtschaftshilfe aufs tatkräftigste arbeitet. — Eine von Herrn Sämmy Rosenberg (Leer) begründete Resolution betreffs Behinderung der Geschäftstätigkeit durch antijüdische Maßnahmen fand einmütige Annahme. — Einen feierlichen Ausklang fand die Konferenz durch eine Ansprache des Herrn Landrabbiner Dr. de Haas (Oldenburg), der zur tätigen Mitarbeit und zum Ausharren aufforderte. — Eine sich anschließende Zusammenkunft je eines Abgeordneten der vertretenen Gemeinden befaßte sich mit der Errichtung einer Bezirksdarlehnskasse für Ostfriesland und Osnabrück. — Vertreten waren die Gemeinden: Leer, Emden, Norden, Weener, Bunde, Aurich, Wilhelmshaven-Rüstringen, Wittmund, Osnabrück, Aumund-Vegesack, Wesermünde-Bremerhaven, Bremen, Delmenhorst, Oldenburg, Varel.

(Durch Ausbleiben der Gemeindeblätter unliebsam verspätet.)

Hinweis!

Wie wir von Herrn Rechtsanwalt Dr. Rosenak, dem Vormund des minderjährigen Siegbert Beradt, Sohn des kürzlich verstorbenen Herrn Dagobert Beradt, hören, wird für Siegbert Beradt der von seinem verstorbenen Vater im Ladenlokal, Utbremerstraße 56, betriebene Verkauf von Zigarrenfabrikaten der Firma Niemeyer fortgeführt, und zwar unter der Leitung des Herrn Martin Brünn. Bestellungen können auch durch Fernsprecher unter Weser 82381 aufgegeben werden.

Herr Dr. Rosenak bittet uns, unsere Gemeindemitglieder hierauf hinzuweisen.

Buchbesprechungen

Der Große Herder

Nachschlagewerk für Wissen und Leben. 12 Bände und 1 Welt- und Wirtschaftsatlas. Lex. Oktav. Verlag Herder, Freiburg im Breisgau. **5. Band: Ganter bis Hochrelief. 1933.**

Auch der 5. Band des Nachschlagewerkes bringt eine Reihe von Artikeln, die auf das Judentum eingehen und im allgemeinen recht objektiv die in Betracht kommenden Themen behandeln. Z. B. der Artikel **Gebet** wird dem jüdischen Gebet durchaus gerecht: „Die **Juden**, mit hoher Gebetskultur schon in biblischer Zeit, haben in ihrem fest geordneten Gebetskultus und Privatgebet eine außerordentliche Höhe erreicht." (Sp. 78.) Besonders hervorgehoben seien die Artikel: **Gaon, Geonim, Abraham Geiger, Ludwig Geiger, R. Gerschom b. Jehuda, Ghetto, Heinrich Grätz, Leo Grätz, Halacha, Haphtara, Hebräer, hebräische Schrift** (Proben der althebräischen Schrift [1. Zeile aus der Siloa-Inschrift], der hebräischen Quadratschrift und der Raschischrift werden wiedergegeben), **hebräische Sprache, Henriette Herz, Markus Herz, Moses Heß, Hillel, der 1., Hillel, der 2., Samson Raphael Hirsch.** Den Leserkreis dieser Blätter wird besonders interessieren daß **Max Hachenburg** ein Artikel gewidmet ist, der von ihm ausführt: „Um die Erkenntnis und praktische Anwendung des Rechts im Zusammenhang mit dem Wirtschaftsleben der Gegenwart verdienter Jurist." (Sp. 1058.)

Aus allen Wissensgebieten bringt dieser Band des Nachschlagewerkes sehr belehrende Artikel. Nur einige seien hervorgehoben wie **Geburtenstatistik, Geburtenrückgang, Goethe, Griechenland, griechische Kunst, griechische Literatur Großbritannien, Großstadt, Gymnastik.** Artikel wie z. B. **Gnade, Gott, Gotteserkenntnis, Gemüt** lassen die weltanschauliche Haltung des Nachschlagewerkes deutlich erkennen.

Dr. Ernst Steckelmacher
in Bad Dürkheim.

Empfehlenswerte Firmen in Bremen

Schuhmacher 101
Jos. Goldstein
liefert Schuhreparaturen
für verwöhnteste Ansprüche
Fernsprecher H40927, Manteuffelstr. 37
Abholen und Zustellen kostenlos

J. D. Finkelstein
Bremen
Sögestr. 25 II, Domsheide 208 16
Elegante Maßschneiderei
105 für Herren und Damen

Feinbäckerei u. Konditorei
Berthold Gröger 102
Ostertorsteinweg 77, Tel. 26428
Gegründet 1884

Licht-Reklame
Alex **LIPSCHITZ**
104 Obernstraße 72
Domsheide 245 00
TRANSPARENTE

Kaufhaus des Westens 100

Heinr. Lüder 115
Oststr. 22, Fernspr. Weser 804 68
Kohlen, Koks, Brikett
Anthrazit, Holz, Torf

Schuhwaren 109
für Damen, Herren und Kinder
Faulenstraße 4 **Bloch**

Modekorsett-Spezialhaus 113
Am Wall 170
Ecke Bischofsnadel
Else Hering
zeigt Ihnen, gnädige Frau, sehr schöne und praktische Leibwäsche, Morgenröcke, Haus- und Schlafanzüge, Bettjacken

Fr. Rötsch
Fernsprecher: Hansa 44528
Fleetrade 6 116
Friedhofs-Gärtner der Israelit. Gemeinde

Jac. Bier 106
der zeitgemäße
Schneider
BREMEN
Faulenstraße 26/28 II Roland 434

FÜRSORGLICH VORSORGEN SCHÜTZT VOR SORGEN!
DIE HILFE
Sie steht unseren Glaubensgenossen in schweren Stunden helfend zur Seite und bietet Versicherungsschutz schon für 1 Mark im Monat
Versicherungs-Verein a. G.
EMPFOHLEN DURCH: Preußischer Landesverband jüdischer Gemeinden, Preußischer Landesverband gesetzestreuer Synagogen-Gemeinden, Jüdische Gemeinde zu Berlin, u. a. m.
für Mitglieder der Jüdischen Gemeinden
Fordern Sie sofort Auskunft oder Vertreterbesuch durch:
des Deutschen Reiches
Volle Sicherheit durch Rückversicherung und Beaufsichtigung durch das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung.
110
Geschäftsstelle Bremen: Ferdinand Meyer
Gerhardstraße 9
Fernsprecher Domsheide 27355 und 27356

Preiswerte Konserven

Pflaumen mit Stein	1/2 D	25 Pf
Ananas i. Scheib., 650 Gr.-D.		40 Pf
Junge Erbsen, mittelf.	1/2 D.	30 Pf
Gem. Gemüse m. fr. Erbs.	1/1 D.	40 Pf
Prima Pflaumenmus. Pfund		28 Pf
Junge Erbsen, fein	1/2 D.	43 Pf
Junge Schnittbohnen	1/1 D.	40 Pf
Wachsbrechbohnen	1/1 D.	45 Pf
Erbsen mit Karotten	1/1 D.	50 Pf
Junge Erbsen	1/1 D.	50 Pf
Erbsen, mittelfein	1/1 D.	55 Pf
Junge Erbsen, fein	1/1 D.	85 Pf

121 **BAMBERGER**

Hohenlohe-Garagen Bremen
Anspacher 118
Großtankstelle Aral-Shell-Dapolin
Hohenlohestraße 44 bis 46

Friesen-Drogerie 114
Werner Weinberg
Hemmstr. 104, Fernspr. Weser 820 52
Einzige jüdische Drogerie am Platze
Liefere jede, auch kleinste Menge frei Haus
Fernsprecher od. Porto wird vergütet.

Modesalon 117
Friedel Meyer-Krämer
Am Dobben 146, Fernspr. Domsheide 200 70
Neueste Modelle, Maßanfertigung zu zeitgemäßen Preisen.

Meyer's Buchdruckerei 103
Ostertorsteinweg 104, Eingang Bernhardstr.
Fernsprecher: Domsheide 25163
Anfertigung sämtl. Drucksachen
für Handel, Gewerbe, Industrie und Privat

Zigarren 111
Zigaretten, Tabake
Bekannte und beliebte Sorten. Lieferung jed. gewünschten Mengen frei Haus. — Geschenkkisten in großer Auswahl
Martin Brünn — Siegbert Beradt
Niederlage M. Niemeyer, BREMEN
Utbremerstr. 56, Fernspr. Weser 823 81

Versicherungen 119
aller Art zu günstigsten Prämien für erste Gesellschaften.
J. Süßkind, Bremen
Wachmannstr. 83 Hansa 464 67

Teppiche Läufer Gardinen 112
stets in größter Auswahl zu niedrigst. Preisen
ERNST KATZ, Bremen
Faulenstr 14/16, i. H.. Beermann & Kranz

Grobbäckerei E. Schweers
Utbremerstr. 113
Tel. Weser 822 11
Liefe ant Bremischer Dampfschiffahrts-Gesellschaften und staatlicher Behörden sowie vieler Hotels und Restaurants.
108

Herrenhüte reinigen u. bügeln
B. Spitzer
Am Wall 42
Hutumpresserei f. Damen u Herren
107

Sämtliche **Zeitschriften** liefern wir Ihnen frei Haus.
Zeitungen wie: Frankfurt. Zeitung, Jüdische Rundschau, Jüdische liberale Zeitung, Israelitisches Familienblatt bestellen Sie durch uns.
Annoncen für alle jüdischen Zeitungen nehmen wir entgegen.
Bei **Umzügen** geben wir Ihnen die in Frage kommenden Spediteure auf.
Ferdinand Meyer & Co.
Bremen, Gerhardstr. 9
Domsheide 273 55

Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen

jeder Art gehören in das Gemeindeblatt. Für Familien-Anzeigen und „Kleine Anzeigen" von Privaten ermäßigte Sonderpreise. — Anzeigen-Aufträge nimmt entgegen
Ferdinand Meyer, Bremen, Gerhardstr. 9, Fernsprecher 27355